

Erfahrungsbericht – Uni Wien im WS 2017/2018

Zunächst fragte ich mich eine lange Zeit ob und wo ich ein Auslandssemester überhaupt machen wollte. Zum ersten Mal für längere Zeit als den obligatorischen 7-Tage-Familienurlaub das Land, meine Familie und Freundin zu verlassen, bereitete mir Angst und Banne und stellte mich vor eine schwere Entscheidung. Letzten Endes entschied ich mich jedoch, den Schritt zu wagen und im Wintersemester 2017 und 2018 mein fünftes Studiensemester zu verbringen. Ich studiere nebenbei Kultur- und Sozialgeographie an der LUH. Und warum Wien? Naja, ehrlicherweise traute ich mich nach dem Abi schon nicht, nach Australien, in die USA oder ein anderes englisch-sprachiges Land zu gehen, um mein Englisch zu festigen und im Umgang damit sicherer zu werden. So war ein Punkt der gegen alle anderen Partneruniversitäten sprach, die mit unserem Institut im Rahmen des Erasmus-Programmes kooperierten, dass ich mich schlichtweg nicht traute nur in einer Fremdsprache für einen längeren Zeitraum zu sprechen – geschweige denn spanisch, französisch oder polnisch zu reden, dessen ich kaum bis gar nicht mächtig bin und ich mir umso mehr Unbehagen bereitete. So lag die Auswahl zwischen Wien, geil, Muttersprache und Salford, irgendwo bei Manchester, wo immerhin Englisch gesprochen wurde, was ich zumindest in der Schule bis zur 12. mehr oder minder gesprochen hatte. Wie gesagt: Eine komplett neue Sprache wie Polnisch zu lernen, dazu fühlt ich mich noch nicht bereit, womit Ziele wie Montpellier und Krakau wegfielen. Schließlich überwiegte die Bequemlichkeit, ins „Ausland“ zu gehen und trotzdem Deutsch reden zu können, gegenüber Salford, dessen Stadtnamen mir bis dato absolut unbekannt und wenig verlockend war. Auch allen Freunden und Bekannten, denen ich davon erzählt, für 4 Monate nach Wien gehen zu wollen, rieten mir alle, das bloß zu machen, weil Wien angeblich eine sehr coole Stadt sein sollte. Also gut, ich mich mit den letzten Formalitäten beschäftigt: Klappte alles recht gut und schnell, nur das Erstellen des Learning Agreements stellte sich etwas schwieriger als erwartet heraus, da die Wiener Geographen ihren kompletten Modulkatalog umkrempelten. Nachdem das erledigt war und mein Wiener Erasmus-Koordinator in kurzer Zeit einwilligte ging es als letzter Schritt vor meinem Auslandsaufenthalt auf Wohnungssuche. Und Freunde, wenn ihr denkt, dass der Wohnungsmarkt in Hannover belastet ist, dann bereitet euch in Wien auf das komplette Chaos vor. Ewig lang fand ich keine WG – Studentenwohnheim kam nicht in Frage, weil isoliert auf 8qm ist nicht so meins – und als dann nach zig Wochen und zahlreichen Recherchen und Anfragen auf einschlägigen Portalen eine WG zusagte, hieß es zusagen und nicht lange überlegen. Also echt: Nehmt, was ihr kriegen könnt. Denn die Nachfrage ist definitiv viel höher als das Angebot., insbesondere für Leute wie uns, die nur zur Zwischenmiete einziehen. Im Endeffekte habe ich sage und schreibe 420 Euro für ein 10qm Zimmer in einer maroden 6er-WG auf 100qm gezahlt, geplagt von einer geldgeilen Vermieterin, die leider im Recht ist, solche horrenden Preise zu verlangen. Ja, wir waren bei der Mieterberatung zwecks zu

hoher Kosten etc., ist erlaubt. Beruht auf irgendwelchen Gesetzen aus der frühen Nachkriegszeit, die bis heute nicht geändert wurde. Also wie gesagt: Der Wohnungsmarkt ist für (potentielle) Mieter alles andere als einfach. Abgesehen davon, war die WG der absolute Hammer und wir haben echt das Beste aus unserem Hühnerkäfig gemacht. Eine Sache noch: Die Wiener pflegten in alten Wohnungen das WC separat zu Dusche und Waschbecken in einem Raum zu installieren. Wenn diese Toilette nur über die Küche zu erreichen ist, ist das zu Beginn leicht merkwürdig und es bedarf seine Zeit, bis man sich damit arrangiert. Sei es drum. Insgesamt bestand unsere WG aus einer Italienerin, einem Italiener, einer Französin, einem Schweizer, einem Deutschen und mir, der zweite Deutsche im Bunde. Hinzu kommt: Alles Erasmus-Studenten. Genau so wie die Nachbar-WG auf der selben Etage von derselben Vermieterin: Eine Deutsche, ein Spanier und ein kleiner Italiener, allesamt Erasmus-Leute, mit denen wir von September bis Januar „Tag der offenen Tür“ feierten und mit denen wir alles Mögliche unternahmen. Damit hatte ich also ziemlich Glück und dadurch, dass ich mit diesen wunderbaren Menschen tagtäglich was zu tun hatte und wir auch viel unternahmen, war die offizielle Amtssprache unserer Etage englisch. Siehe da, gehst du mit der Intention bequem deutsch sprechen zu können nach Wien und redest auf einmal mehr englisch als deutsch. Hätte ich mir tatsächlich nicht träumen lassen, aber auch mit den restlichen Erasmus-Menschen hatten wir viel Kontakt, mit denen, aus ganz Europa kommend, selbstredend auch englisch gesprochen wurde. Mein eingerostetes englisch konnte ich somit quasi aus dem Nichts auf den Prüfstand stellen, es verbessern und ich fühle mich seitdem viel sicherer Englisch zu reden und habe kaum noch Ängste davor, auch mit Muttersprachlern zu kommunizieren – denen hätten ja Fehler direkt auffallen können. Das Erasmus-Netzwerk vor Ort war somit echt super und es wurde auch so einige Events veranstaltet. Zum wöchentlichen Programm gehörte das 50-Cent-Cocktails-trinken am Montag im Ride-Club – geht dahin, mehr geht echt nicht – und der Stammtisch am Donnerstag, rotierend in einer der zahlreichen urigen Kneipen der Stadt. Dort lernte man so einige Leute aus ganz Europa kennen und konnte diese dann auch wöchentlich wiedertreffen und gute Kontakte und Freundschaften schließen... um auch letzten Endes auf die angesagtesten WG-Parties unter den Erasmus-Studenten eingeladen zu werden. Alternativ lädt man sich einfach selbst ein, es waren wirklich alle ganz offen, freundlich und kommunikativ. Zusätzlich zu diesen allwöchentlichen Veranstaltungen organisierte das Erasmus-Netzwerk einige eintägige aber auch mehrtägige Touren durch Österreich und Europa. Wenn man wollte und konnte, sicherlich von den finanziellen Mitteln abhängig, wurden zum Beispiel Italien- oder Balkanrundfahrten angeboten. Ich selber habe nur an einem Tagesausflug nach Mariazell in die steirischen Alpen teilgenommen – sehr empfehlenswert. Das war auch der einzige Tag, an dem ich in Österreich Schnee gesehen habe. Wien liegt tatsächlich sehr flach und ist auch ansonsten sehr konträr zum restlichen Österreich. Dort wird Multikulti gelebt und ist somit politisch in großen Stücken sehr weltoffen – was man vom Kanzler ja nicht gerade

behaupten kann. Was die Vorschusslorbeeren meiner Freunde und Bekannte angeht, die mir Wien allesamt ans Herz gelegt hatten, ja, was soll ich sagen: Sie hatten absolut recht! Es gibt immer etwas zu entdecken, die Stadt ist wunderschön alt mit vielen barocken Gebäuden, Gärten und Schlössern. Was man sonst als Altstadt in einem kleinen Bereich anderer Städte zu bieten bekommt, ist Wien als Ganzes im innerstädtischen Bereich. Aber auch außerhalb der Stadt lässt sich gut die Zeit verbringen: Im Wiener Wald und den kleinen Weinhügeln kann man wunderbar wandern oder einfach entspannt auf einer Parkbank sitzen. Eben weil Wien so viel zu bieten hat ein kleiner Tipp von mir: Macht so viele ECTS wie ihr müsst, aber nicht mehr als notwendig. Verbringt lieber die Zeit mit all den liebenswerten Menschen, die ihr kennenlernen werdet, um die Stadt etwas unsicher zu machen. Highlights: Im Herbst blühen noch die letzten Blumen in den herrlichen Schlossgärten von Schloss Schönbrunn und Belvedere und zur Weihnachtszeit lockt die Stadt mit etlichen Weihnachtsmärkten. Wer lieber im Sommersemester nach Wien möchte, dem sei das Donauinselfest ans Herz gelegt. Mein Schweizer Mitbewohner konnte nicht aufhören, davon zu schwärmen. Und klar, was immer geht: Durch die Innenstadt spazieren oder den Wiener Prater besuchen, einem Jahrmarkt, der das ganze Jahr über frei besuchbar ist. Eine Fahrt mit dem größten festinstallierten Riesenrad der Welt kostet zwar etwas, lohnt sich aber für den Blick, den man über ganz Wien bekommt, ungemein. Dadurch, dass ich das Gros meiner Bachelormodule schon in Hannover absolvierte, musste ich nur noch den kleinen Rest von rund 15 ECTS in Wien hinter mich bringen, weshalb ich ziemlich viel Freizeit hatte. Das kann ich, wie gesagt, jedem nur raten, sich das so einzurichten. Ich musste tatsächlich nur vier Veranstaltungen in der Woche besuchen, wovon eine nur geblockt zu zwei Wochenenden abgehalten wurde. Fast als logische Konsequenz verbrachte ich nicht allzu viel Zeit in der Uni und lernte die meisten meiner Bekanntschaften auf Erasmus-Events kennen. Die Uni an sich ist sehr schön und noch eine Hausnummer größer als die Hannoveraner Uni. Der Unterricht wurde auf Deutsch geführt und das Anforderungsniveau war vollkommen im Rahmen – vergleichbar mit Hannover, wobei mir der meiner Meinung nach wirklich hohe Intellekt der österreichischen Kommilitonen mir von Zeit zu Zeit erschreckend hoch vorkam. Vielleicht setzt das Matura (Pendant zum Abi) etwas andere Maßstäbe. Im Endeffekt war auf jeden Fall alles gut schaffbar und die Wiener Dozenten und Erasmus-Koordinatoren waren mir zur Hilfe, wenn es Probleme gab. Auch das Learning Agreement „during the mobility“ wurde recht flink unterzeichnet. Lediglich die Notenvergabe zieht sich etwas in die Länge. Ich warte jetzt, Mitte März, 1,5 Monate später, noch immer auf eine Note und kann mich daher nicht um die Abgabe der letzten Erasmus-Formalitäten und die Anrechnung der Leistungen zwecks Bachelorarbeit-Anmeldung kümmern. Da bin ich aber zuversichtlich, dass sich das noch regelt. Alles in allem kann ich ein Erasmussemester in Wien voll und ganz empfehlen. Wenn man sich früh genug auf Wohnungssuche begibt, trifft man auf eine liebenswerte Stadt mit liebenswerten Menschen.